

Dokumentation

Workshop: Handlungsfeld „Bildung“ Förderung von Chancengleichheit und Teilhabe in der non-formalen Bildung

Im Rahmen der Fachtagung „Aufwachsen mit Chancen. Kommunale Strategien zur Armutsprävention“ vom 14. November 2025, Beratungsraum Berliner Straße 6, Cottbus

Workshopleitung:

Elisabeth Brusendorff, Christin Guttke und Karolina Hettchen, Bildungsbüro Cottbus

Ziel und Schwerpunkte des Workshops:

Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten zur Stärkung der non-formalen Bildungslandschaft als Instrument zur Armutsprävention

Ablauf des Workshops:

1. Kurzvorstellung: Wer wir sind und was wir tun
2. Input: Bildungskatalog Vitamin B – zentrale Ergebnisse der Analyse
3. Arbeitsphase in Kleingruppen
4. Präsentation der Ergebnisse
5. Zusammenfassung und Ausblick

Fragestellung der Arbeitsphase in Kleingruppen:

Die Teilnehmenden diskutierten in Kleingruppen zu zwei zentralen Fragen::

1. Wie kann non-formale Bildung in der Stadt Cottbus zur Armutsprävention bei Kindern und Jugendlichen beitragen?
2. Welche Rolle spielen dabei die Kommune, Kitas/Schulen und Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft?

Zusammenfassung der Ergebnisse:

Stichwort Handlungsempfehlung	Ausführungen/Beispiel	Verantwortungsbereich
Teilhabebehürden	Ausflüge zu verschiedenen Einrichtungen ermöglichen	Kita/ Schule
	Bildung und Teilhabe (BuT) – Anträge integrieren, z.B. Angliederung beim Jobcenter, Vereinfachen der Antragsstellung	Kommune
	Kreative Finanzierungsideen	Kita/ Schule
	Wille zur Umsetzung	Kita/ Schule
	Hürden abbauen, z.B. Anträge zur Finanzierungshilfe über Lehrer:innen weiterleiten	Schule

	Leichte Sprache	Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft
	Offene niedrigschwellige Angebote schaffen	Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft
Angebotsqualität	Kontinuität von Angeboten	Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft
	Lebensweltorientierung, z.B. statt ökogärtnern im Garten Balkongärtnern	Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft
Transparenz der Angebote	z.B. zu wenig Angebote im Ferienkalender Cottbus	Kommune
	Übersicht schaffen über Angebote in der Nähe von Kita und Schule, schwarzes Brett für Angebote	Kommune
	Angebote besser an Zielgruppe streuen, z.B. Ferienkalender Cottbus mit in die Hausaufgabenhefte der Schüler:innen vor den Ferien packen	Schule
	Netzwerkstrukturen nutzen, z.B. Stadtteilmanager	Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft
	Außensprechstunde der Ämter in den Ortsteilen	Kommune
Vernetzung und Kooperationen	Bessere Vernetzung/ mehr Kontakt der non-formalen Bildungsangebote über Kanäle der Schulsozialarbeiter:innen sowie Hort	Kita/ Schule
	Bildungskonferenz mit Möglichkeit zur Vernetzung (wer bietet was an, wer braucht was)	Kommune
	Zuständige Stelle für Angebote schaffen, z.B. können Schulsozialarbeiter Schnittstelle sein, Mail im Sekretariat gehen schnell unter	Kita/ Schule

Der Workshop hat gezeigt, dass non-formale Bildung ein wichtiger Baustein für die Armutsprävention bei Kindern und Jugendlichen sein kann. Entscheidend ist dabei nicht nur das Angebot an sich, sondern vor allem **die Zugänglichkeit, Qualität, Transparenz und Vernetzung** dieser Angebote.

Die Teilnehmenden haben vier Aspekte hervorgehoben:

1. Teilhabechancen erhöhen:

Viele Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien stoßen auf Hürden, die ihre Teilnahme an Bildungsangeboten erschweren. Dazu zählen finanzielle Barrieren, komplizierte Antragsverfahren oder fehlende Informationen über Angebote. Dabei stärken **bereits kleine Maßnahmen**, wie Ausflüge zu Einrichtungen, niedrigschwellige Angebote und Nutzung leichter Sprache, das Gefühl von Teilhabe und Selbstwirksamkeit.

Der Abbau von den bürokratischen Hürden, vor allem bei den Bildung- und Teilhabe-Anträgen (BuT), wurde als ein wichtiger Punkt benannt.

2. Angebotsqualität und Lebensweltorientierung:

Non-formale Bildungsangebote müssen die **Lebensrealität der Zielgruppe** widerspiegeln, um wirksam zu sein. Kontinuität und Verlässlichkeit der Angebote schaffen Vertrauen und fördern langfristig Lern- und Entwicklungschancen der Kinder.

3. Transparenz und Kommunikation:

Die Teilnehmenden betonten die Notwendigkeit, Angebote sichtbar zu machen. Beispielsweise Ferienkalender in Hausaufgabenheften sind einfache, aber effektive Mittel, um Kindern und Familien Orientierung zu bieten. Gleichzeitig spielt die Kommune eine zentrale Rolle bei der **Koordination und Übersicht** über das Bildungsangebot in der Stadt, z. B. durch Außensprechstunden in den Ortsteilen.

4. Vernetzung und Kooperation:

Eine zentrale Erkenntnis des Workshops ist, dass non-formale Bildung nur dann nachhaltig wirkt, wenn die verschiedenen Akteur:innen vernetzt zusammenarbeiten. Schulen und Kitas können über Schulsozialarbeit als Schnittstelle kommunizieren, während die Kommune den Rahmen für Vernetzungsformate wie Bildungskonferenzen schaffen kann. So wird sichergestellt, dass Ressourcen effizient genutzt, Doppelstrukturen vermieden und neue Synergien geschaffen werden.

Damit in Cottbus/Chociebus die Armutsprävention gelingt ist eine Zusammenarbeit aller Beteiligten unabdingbar:

- **Die Kommune** schafft Rahmenbedingungen, koordiniert, vereinfacht Zugänge und fördert Vernetzung.
- **Kitas und Schulen** unterstützen die Umsetzung direkt bei den Kindern und vermitteln Angebote.
- **Akteur:innen der non-formalen Bildungslandschaft** entwickeln attraktive, lebensweltnahe Angebote und sorgen für Kontinuität.

Aussicht:

Wenn diese Maßnahmen konsequent umgesetzt werden, kann non-formale Bildung in Cottbus einen nachhaltigen Beitrag zur Armutsprävention leisten. Die Vision ist eine **vernetzte Bildungslandschaft**, in der Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft Zugang zu hochwertigen, passenden und niedrigschwelligen Lern- und Freizeitangeboten haben. Langfristig stärkt dies nicht nur die Bildungschancen der Kinder, sondern auch ihre soziale Integration, Selbstwirksamkeit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Insgesamt verdeutlicht der Workshop, dass Armutsprävention ein gemeinsames, koordiniertes Handeln aller Akteur:innen erfordert – von der Kommune über Schule und Kita bis hin zu den Trägern der non-formalen Bildungsangebote. Nur durch **kooperative, praxisnahe und zugängliche Angebote** können bestehende Ungleichheiten effektiv reduziert werden.